

DER TEUFELSKREIS



Der Teufelskreis
Deutsche Übersetzungen
der Ausstellung

VICTOR
CIRCLES



DER TEUFELSKREIS

Deutsche Fassung von
Frau Professorin Maiken Umbach

VORWORT

Das Zusammenleben von Menschen verschiedener Religionen in Frieden, Freiheit und Sicherheit ist ein Ideal, das oft nicht erreicht wurde und wird. Insbesondere Menschen jüdischen Glaubens wurden im Laufe der Geschichte immer wieder an den Rand der Gesellschaft gedrängt.

Die Ausstellung *The Vicious Circle – der Teufelskreis* thematisiert die jüngere Geschichte antijüdischer Gewaltakte auf der ganzen Welt. Von den Novemberpogromen 1938, die auch in Wien unermessliches Leid verursachten, bis hin zum Angriff der Terrororganisation Hamas auf Israel am 7. Oktober 2023, dem größten gezielten Massaker an Jüdinnen und Juden seit dem Holocaust.

Die Republik Österreich ist sich ihrer besonderen historischen Verantwortung bewusst und setzt alles daran, Jüdinnen und Juden in Österreich ein Leben in Sicherheit zu gewährleisten. Dazu arbeitet das Innenministerium eng mit den jüdischen Gemeinden zusammen.

Ein wichtiger Teil dessen ist aktive Extremismusprävention und Bildungsarbeit, um Antisemitismus zu bekämpfen. Daher begrüßen wir es ausdrücklich, dass die vom

National Holocaust Museum UK konzipierte Ausstellung
The Vicious Circle – der Teufelskreis nach Stationen im Eu-
ropäischen Parlament und dem Berliner Abgeordnetenhaus
nun erstmals auch in Österreich gezeigt wird. Besucherinnen
und Besucher können sie vom 17. April bis zum 8. Mai 2026 in
einem Amtsgebäude des österreichischen Innenministeri-
ums besuchen. Vielen Dank für Ihr Interesse!



Bundesminister für Inneres
Gerhard Karner

ZUR SONDERAUSSTELLUNG

„The Vicious Circle“ wurde vom National Holocaust Museum (UK) konzipiert und zum 80. Holocaust-Gedenktage am 27. Januar 2025 in London eröffnet. Die Ausstellung erforscht den „Teufelskreis“ und will dazu beitragen, den Antisemitismus des 21. Jahrhunderts zu verdeutlichen und zu durchbrechen. Weitere Stationen der Ausstellung waren das europäische Parlament und im deutschsprachigen Raum das Berliner Abgeordnetenhaus, das Rathaus Neukölln, die Gedenkstätte Haus der Wannseekonferenz sowie die Universität Münster in Kooperation mit der Bezirksregierung. Nun kann die Ausstellung auf Initiative des Bundesministeriums für Inneres das erste Mal in Österreich gezeigt werden.

Ort: Bundesministerium für Inneres,
Hintere Zollamtsstraße 1, 1030 Wien

Dauer: 17. April bis 8. Mai 2026

Ein Besuch ist nur unter Voranmeldung unter polizeigeschichte@bmi.gv.at möglich.

EINLEITUNG

Zwischen 600 v. Chr. und dem 1. Jahrhundert n. Chr. wurden jüdische Menschen angegriffen, versklavt und aus ihrem Heimatland vertrieben – zuerst von den Babyloniern, dann von den Römern. Sie siedelten sich daraufhin im Nahen Osten, Nordafrika und in Europa an. Seit 2000 Jahren, auf drei Kontinenten, gab es kein Jahrhundert, in dem diese jüdischen Gemeinschaften nicht neuen Attacken ausgesetzt waren: Pogrome. In einem Pogrom greifen Menschen ihre jüdischen Mitbürger an. Sie morden, vergewaltigen, plündern. Pogrome sind öffentliche Inszenierungen von Gewalt – eine Gelegenheit, sich von sozialen Normen frei zu machen, die Fantasie einer Welt »ohne Juden« auszuprobieren.

Pogrome recyceln alte anti-jüdische Mythen. Juden seien unrein, parasitär, unnatürlich. Verschwörungstheorien, die Juden für verschwundene Babys, Epidemien und Finanzkrisen verantwortlich machen. Und die Idee, Juden verkörperten Macht, und eine Welt ohne Juden sei daher eine freie Welt.

Diese Ausstellung widmet sich fünf jüdischen Gemeinschaften. Sie zeigt den kulturellen Beitrag, die jede geleistet hat. Und sie zeichnet nach, wie jede Gemeinschaft dasselbe Schicksal erfuhr: Pogrome und ethnische Säuberung.



I. BERLIN 1938

Nach der NS-Machtergreifung von 1933 wurden Ausschreitungen gegen Juden in Deutschland normal. Landesweit koordiniert wurden diese am 9. November 1938: Die von den Nationalsozialisten sogenannte „Kristallnacht“. In Berlin, wie auch in anderen deutschen Städten, griffen die SA, die SS und die Hitlerjugend jüdische Geschäfte und Wohnungen an; Synagogen wurden abgebrannt. Andere Berliner sahen zu. Propagandaminister Goebbels hatte am Vorabend des Pogroms versprochen, man würde nicht gegen anti-jüdische Gewalt einschreiten.

Das Novemberpogrom aktivierte alte europäische Traditionen des Judenhasses. Jetzt hatten sie in Texten wie Hitlers »Mein Kampf« von 1924 einen ideologischen Überbau. Hitler zitierte darin u. a. etablierte Autoritäten aus der Geschichte, wie z. B. Richard Wagner.

12,5 Millionen Exemplare von »Mein Kampf« zirkulierten im NS-Deutschland. Das Buch wurde in fast alle Weltsprachen übersetzt, und steht noch heute auf Bestsellerlisten in mehreren Ländern in Asien und im Nahen Osten. Wie können wir Menschen dabei helfen, sich von solchen Wahnvorstellungen zu befreien?

»[Der Jude] schreckt vor gar nichts zurück und wird in seiner Gemeinheit so riesengroß, daß sich niemand zu wundern braucht, wenn in unserem Volke die Personifikation des Teufels als Sinnbild alles Bösen die leibhaftige Gestalt des Juden annimmt.«

Adolf Hitler, *Mein Kampf*

»Wie sehr das ganze Dasein dieses Volkes auf einer fortlaufenden Lüge beruht, wird in unvergleichlicher Art in den Protokollen der Weisen von Zion gezeigt. Sie sollen auf einer Fälschung beruhen, stöhnt immer wieder die Frankfurter Zeitung in die Welt hinaus: der beste Beweis dafür, daß sie echt sind. [...] Wenn dieses Buch erst einmal Gemeingut eines Volkes ist, darf die jüdische Gefahr als gebrochen gelten.«

Adolf Hitler, *Mein Kampf*



OBJEKT: Tzedaka Dose

Tzedaka, die Wohltätigkeit, spielt eine zentrale Rolle in der jüdischen Religion. In der Tzedaka-Dose sammelt man Geld für wohltätige Zwecke. Die ersten Exemplare wurden am Tempel von Jerusalem aufgestellt. Sie hatte die Form eines Shofar: ein rituelles Blasinstrument gefertigt aus dem Horn eines Widders. Über die Jahrhunderte wurden solche Spardosen auch in privaten Häusern beliebt. Die Form wandelte sich. Unser Beispiel hier ist deutsch, um 1900. Zu dieser Zeit waren Juden in Deutschland voll integriert. Führende deutsche Künstler, Architekten, Philosophen, Film- und Theaterdirektoren waren jüdisch. Viele waren deutsche Patrioten. Die Form dieser Dose spiegelt das wider. Das steile Dach und die großen Steine entsprachen dem deutschen Architektur-Ideal der Zeit. Nach 1933 hielten viele jüdische Deutsche den Judenhass der Nazis für eine Ausrutscher, nur eine »Phase« – bis es zu spät war.



II. BAGDAD 1941

Die Farhud – arabisch für »gewaltsame Enteignung« – war ein Pogrom gegen die Juden von Bagdad am 1. und 2. Juni 1941, als sie gerade das Shavout-Fest feierten. Britische Truppen hatte einen irakischen, offen pro-nationalsozialistischen Staatsstreich vereitelt. Ein wütender Mob gab den Juden die Schuld. Sie markierten jüdische Häuser mit roten Händen als Angriffsziele. Mindestens 180 jüdische Menschen wurden ermordet, mehr als 1000 verletzt. Frauen wurden vergewaltigt, Leichen verstümmelt.

Der Anstifter der Farhud war Mohammed Amin al-Husseini, den die Briten zuvor zum Mufti von Jerusalem ernannt hatten. 1936–38 führte er eine Revolte im britischen Mandat Palästina an. Danach lebte er im Irak. Von 1941 bis 1945 hatte al-Husseini außerdem eine elegante Villa in Berlin. Dort traf er sich öfter mit Hitler, um zu besprechen, wie man das »Weltjudentum« bekämpfen sollte. Später schuf er die Arabische Befreiungsarmee, die gegen den durch die UNO-Resolution von 1947 geschaffenen Staat Israel kämpfte.

Welche Wahnvorstellungen motivieren Menschen, die in einer multikulturellen Gesellschaft harmonisch mit ihren jüdischen Nachbarn gelebt hatten, diese nun in einer Gewaltorgie zu ermorden?

»Araber! Steht auf und kämpft für eure heiligen Rechte. Tötet die Juden wo immer ihr sie findet. Das gefällt Gott, der Geschichte und dem Glauben. Das rettet eure Ehre. Gott ist mit euch.«

Mohammed Amin al-Husseini

»Der jüdische Kampf mit den Arabern ist nichts Neues für uns, nur der Kampfschauplatz ist ein neuer. Die Juden hassen Muhammed und den Islam, und sie hassen jeden, der den Wohlstand seines Volkes befördern will und der gegen die jüdische Gier nach Besitz und die jüdische Korruption kämpfen will.«

Mohammed Amin al-Husseini



OBJEKT: Chanukiah

Chanukah (auch: Hanukkah) ist ein jüdisches Fest, das an die Zeit erinnert, als die Juden im Israel der Antike die Seleukiden (griechische Besetzer) besiegten. Im Tempel von Jerusalem fanden sie ein kleines Fläschchen Öl, das wundersamerweise die Lichter im Tempel für acht Tage brennen ließ. Daran erinnert alljährlich das Chanukah-Fest, in dem jüdische Familien acht Tage lang Kerzen in der Chanukiah anzünden.

Diese Chanukiah stammt aus Bagdad von circa 1900. Viele der Symbole sind aus dem Islam übernommen: die Mondsichel, die Vögel, die Hamsas (Hände). Die hebräische Inschrift sagt: »Ben Porat Yosef«. Das Zitat stammt aus dem Buch Genesis (49:22), und ist ein Segen Yaakovs an seinen Sohn Joseph. Wie die Hamsa schützt dieser Segen vor dem bösen Blick.

Als Objekt verkörpert diese Chanukiah die Koexistenz von Juden und Muslimen: Einen lebhaften Austausch von Symbolen und Gepflogenheiten, der beide Kulturen bereicherte.



III. KIELCE 1946

1945 atmete die Welt auf. Nazi-Deutschland war besiegt. Die Alliierten demontierten die NS- Konzentrations- und Vernichtungslager in ganz Europa, vor allem in Polen. Überlebende Häftlinge wurden befreit. Viele verließen Europa; andere versuchten, in ihre Heimatstädte zurückzukehren. So auch in Kielce, einer Provinzhauptstadt im Süden Polens. Vor dem Krieg lebten etwa 25.000 jüdische Menschen in Kielce. Die Nazis verwandelten Kielce in ein Ghetto: 4000 Menschen wurden hier ermordet. Der Rest wurde deportiert.

Etwa 200 Holocaust-Überlebende kehrten nach Kielce zurück. In der polnischen Presse erschienen bald Artikel, die diese Überlebenden als Profiteure denunzierten. Am 4. Juli 1946 behauptet Henio Blaszczyck, ein Junge aus Kielce, er sei von Juden entführt worden. Das knüpfte an die Ritualmordlegende an: Seit dem Mittelalter gab es den Aberglauben, Juden entführten christliche Kinder, um aus ihrem Blut Matzo-Brot zu machen. In Kielce verbreitete sich das Gerücht schnell. Polnische Soldaten, Polizisten und Zivilisten attackierten ihre jüdischen Nachbarn mit Gewehren und Bajonetten. Sie ermordeten 42 Menschen, verwundeten weitere 40 schwer. Einige der Angreifer wurden später vor Gericht gestellt. Zeugen beschrieben, wie beiläufig man gemordet hatte. Einer sprach von einer »lustigen Picknick-Atmosphäre«, während eine Gruppe einen jungen jüdischen Mann zu Tode steinigte. Welche Pathologie ist im Spiel, wenn grausamer Mord als Zeitvertreib betrieben wird?

»Als die Arbeiter der Eisengießerei in der Cafeteria waren, sagten die Ehefrauen, die dazu kamen, dass, während sie hier zu Mittag essen, daheim ihre Kinder von den Juden misshandelt würden, die auf dem Zgoda Platz deren Blut benutzten, um Matzo-Brot zu machen.«

Zbigniew Karbownik, Arbeiter im Stahlwerk Ludwikow in Kielce

Frage: „Mein Junge, wo hast du gelernt, dass Juden Kinder ermorden um Matzo-Brot zu machen?“ – Antwort: „Antoni Lasowski, unser Nachbar, hat mir erzählt, dass Juden polnische Kinder umbringen; sie tun sie in ein Fass, das innen Nägel hat, und rollen sie darin herum, um aus dem Blut Matzo zu machen.“

Zeugenaussage von Henio Blaszczyck, dem angeblichen Opfer der Kindesentführung.



OBJEKT: Klezmer Klarinette

Klezmer ist die Volksmusik der Ashkenazi Juden aus Mittel- und Osteuropa. Das Wort ist Hebräisch für »Instrument des Gesangs«. Das wichtigste Musikinstrument in der Klezmermusik ist die Klarinette.

Klezmer entstand aus religiöser jüdischer Musik und anderen Volksmusik-Traditionen. Polen war in der Frühen Neuzeit das toleranteste Königreich Europas: Juden erhielten hier das Recht, ihre eigenen Musiker-Gilden zu gründen. Klezmer war über 400 Jahre lang in Polen und weit darüber hinaus sehr beliebt.

Die Vernichtung jüdischen Lebens in Polen beendete Klezmer in Europa. Klezmer wurde in den 1970er-Jahren von Holocaust-Überlebenden in den USA wiederbelebt, die hierhin geflohen waren. Bekannt wurde Klezmer auch durch Kunst (Marc Chagall) und Literatur (Sholem Aleichem) – und schließlich durch den Oskar-gekrönten Film »Der Fiedler auf dem Dach«. 1988 gründeten nicht-jüdische Polen das Jüdische Kulturfestival in Krakau. Es dauert zehn Tage, und zieht jedes Jahr über 30.000 Teilnehmer aus der ganzen Welt an.



IV. ADEN 1947

In der Hafenstadt Aden in Jemen gab es seit vielen Jahrhunderten eine blühende jüdische Gemeinde. 1947 änderte sich dies. Im November beschlossen die Vereinten Nationen (UNO), das britische Mandatsgebiet Palästina in einen arabischen und einen jüdischen Staat zu teilen. Arabische Zeitungen, Pamphlete und Radiosendungen riefen zu einem Generalstreik im Nahen Osten auf, und animierten muslimische Bürger, ihre jüdischen Nachbarn anzugreifen. Der Britische Gouverneur in Aden beauftragte die »Aden Protectorate Levies«, eine paramilitärische Einheit aus überwiegend arabischen Rekruten, Ordnung herzustellen. Stattdessen schlossen sie sich dem Pogrom an, und waren selbst für viele der Morde verantwortlich. 120 jüdische Menschen aus Aden wurden getötet, hunderte mehr verletzt. Jüdische Geschäfte, Schulen, Synagogen und Wohnungen wurden niedergebrannt. Auch Juden aus anderen Teilen Jemens wurden angegriffen.

Nach dem Pogrom flog Israel in der »Operation Magic Carpet« 45.000 jüdische Menschen aus dem Jemen und Aden in Sicherheit. Nur etwa 1000 blieben in ihrer Heimat. Als das britische Protektorat in Aden 1967 endete, mussten auch diese fliehen. Heute lebt nur noch ein einziger Jude im Jemen: Levi Marhabi ist seit Herbst 2024 Gefangener des Houthi-Regimes.

Warum griffen normale Menschen ihre jüdischen Freunde und Nachbarn an? War es aus Überzeugung, oder, wie al-Banna es ausdrückte, um sich zu bereichern?

»Gott hat diese Entscheidungen der UNO erlaubt, um euch die Chance zu geben, ins Paradies zu kommen, und um euch in dieser Welt zu bereichern. Ihr habt euch immer danach gesehnt und jetzt ist die Stunde da, also zögert nicht! Ein Wind bläst aus dem Paradies, süß mit dem Geruch des Martyriums.«

Hassan al-Banna, Gründer der Muslimbrüderschaft, reagiert auf die UNO-Resolution 181 von 1947. Al-Bannas Stimme wurden durch die »Bewegung Freies Jemen« verbreitet, deren Anführer in Kairo studiert hatten, und eng mit der Muslimbrüderschaft verbündet waren.



OBJEKT: Hochzeits-Armreifen

Vielen Juden flohen in den Jemen, als die Römer im letzten Jahrhundert v. Chr. Judea besetzten. Dort entwickelten sie blühende neue Gemeinschaften, vor allem in der Hafenstadt Aden. Unter Islamischer Herrschaft wurden Juden hier zu »Dhimmis« erklärt: Bürger zweiter Klasse. Sie durften nur Esel reiten, keine Pferde. Ihre Häuser mussten niedriger sein; die Synagogen kleiner als Moscheen. Juden wurden genötigt, Berufe zu ergreifen, die für Muslime als unrein galten. Dazu gehörte Metallarbeit. Die jüdischen Silberschmiede aus Jemen wurden schnell im ganzen Nahen Osten berühmt. Ihr wunderschöner, filigraner Schmuck war überall beliebt. Unser Beispiel hier ist der Hochzeits-Armreif einer Frau, deren Familie, wie fast alle Juden aus Aden und Jemen, zur Flucht gezwungen wurde. Sie lebt heute in Israel.



V. ISRAELISCHE KIBBUZE

Am 7. Oktober 2023 fielen Terroristen der Hamas in Israel ein. Sie folterten, vergewaltigten und töteten 1.200 Menschen, entführten 254 als Geiseln. Wie im Farhud-Pogrom von 1941 verstümmelten sie Leichen. Viele der Opfer kamen aus 15 Kibbuzen, die nahe an der Grenze zum Gazastreifen liegen. Kibbuzer sind jüdische Gemeinden, in denen Menschen im Kollektiv leben und arbeiten. Etliche Mitglieder waren Friedensaktivisten, und hatten ihre Nachbarn in Gaza in vielerlei Hinsicht unterstützt.

Das Grundsatzpapier der Hamas von 1988 ist ein Aufruf zum heiligen Krieg gegen Juden: »Der Tag des Jüngsten Gerichts wird nicht kommen, bis Muslime gegen die Juden kämpfen. Wenn der Jude sich hinter den Steinen und Bäumen versteckt, werden die Steine und Bäume sagen: »Oh Muslim, da ist ein Jude hinter mir, komm und töte ihn!« Die Hamas-Charta von 2017 deklariert das gesamte Territorium Israels als heiliges islamisches Land.

Am 8. Oktober 2023 gehörte Professor Joseph Massad von der Universität Columbia in New York zu den westlichen Akademikern, die den Hamas Angriff feierten. Mit Ausdrücken wie »Jubel und Bewunderung« pries er den »innovativen palästinensischen Widerstand« und war begeistert von den »tollen Videos« der Hamas. Im selben Monat – und bevor Israel militärisch reagiert hatte – registrierte der englische »Community Security Trust« 1.330 Angriffe auf jüdische Menschen: Mehr als die Summe der drei höchsten monatlichen Vorfälle, die jemals registriert wurden.

Was motiviert so viele Menschen – die meistens die Ideologie der Hamas nicht teilen – solche Gewalt zu bejubeln?

*»Die Feinde intrigieren schon lange. Mit ihrem Geld kontrollieren sie die Medien der Welt und lösen überall Revolutionen aus. Sie standen hinter der Französischen Revolution, der Kommunistischen Revolution und den meisten Revolutionen, von den man hört. [...] Sie standen hinter dem Ersten Weltkrieg und dem Völkerbund, um die Welt zu beherrschen. Sie standen hinter dem Zweiten Weltkrieg, von dem sie riesig profitierten. Es gibt keinen Krieg, in dem sie nicht ihre Finger haben. [...] Ihr Plan ist dokumentiert in den Protokollen der Weisen von Zion.«**

Grundsatzpapier von Hamas, 1988

* Die Protokolle sind ein gefälschter Text, der eine jüdische Weltverschwörung beweisen sollte. Zuerst 1903 in Russland publiziert, wurde er in der NS-Zeit in Schulen als Fakt unterrichtet.



OBJEKT: Schmetterlings-Brille von Shlomo Mansour

Dieses Objekt wurde von Shlomo Mansour gefertigt. Shlomo kommt aus Bagdad. Er war im Farhud-Pogrom drei Jahre alt. Die Mansours überlebten und entkamen nach Israel. Im Kibbuz Kissufim – der Name bedeutet Sehnsucht – baute Shlomo sich ein neues Leben auf. Kissufim war eine kleine landwirtschaftliche Gemeinschaft; Mitglieder arbeiteten für den Frieden. Sie waren verantwortlich für Initiativen wie ›Another Voice‹, die Partnerschaften mit Palästinensern und Beduinen aufbaute. 2023 hatte das Kibbuz 300 Mitglieder.

Shlomo arbeitete als Tischler. Er liebte es, Spielzeug für Kinder zu basteln. Er arbeitete gerade an dieser Schmetterlings-Brille, als Hamas am 7. Oktober das Kibbuz angriff. 28 Menschen wurden ermordet. Häuser wurden abgebrannt, sogar Haustiere wurden hingerichtet. Lange Zeit lag das Schicksal von Shlomo Mansour nach dem 7. Oktober 2023 im Dunkeln. Erst vor Kurzem gab es die traurige Gewissheit, dass er bereits am Tag des Angriffs in seinem Kibbuz Kissufim von den Terroristen ermordet und sein Leichnam in den Gazastreifen verschleppt wurde.



 Bundesministerium
Inneres

Impressum

Bildnachweise:
National Holocaust Museum

Herausgeber:
National Holocaust Museum
Bundesministerium für Inneres

VICIOUS
CIRCLES

